

rung der Noth. Aber das Mißtrauen ist einmal da, wie viel man auch darüber klagen möge; und alles, was da ist, hat einen Grund. Wer also über das Dasein des Mißtrauens klagt, der muß auch über den Grund desselben klagen; man kann es nicht verwerfen, ohne seinen Grund zu verweisen.

Man hat der Herrschaft des Mißtrauens entgegen zu arbeiten versucht, man hat fleißig ermahnt: „Leute habt doch Vertrauen,“ sei es nun zur Regierung, zur National-Versammlung oder zu etwas Anderem. Allein trotz alles Ermahnens bleibt das Mißtrauen; ja selbst die Ermahnenden können nicht umhin, selber Mißtrauen zu hegen. Woher kommt dieß? Es kommt daher: Der Grund des Mißtrauens ist nicht der Wille des Menschen. Niemand hegt gern Mißtrauen, sondern weil er muß. Der Grund des Mißtrauens ist nichts anderes, als das Vertrauen und zwar in doppelter Hinsicht: man hegt einmal Mißtrauen, weil man ohne einen wahren Grund vertraut hat, d. i. weil man getäuscht worden ist; man hegt Mißtrauen, um nicht wieder getäuscht zu werden, um ein wohlgegründetes Vertrauen hegen zu können.

Was ist also zu thun, um den Geist des Mißtrauens auszurotten, um das Vertrauen wieder herzustellen? Es hilft dazu kein Klagen, kein Ermahnen; doch giebt es ein sehr wirksames Mittel. Vergebens wandte man sich an den Willen der Menschen; ihn kann man stets voraussetzen, der Mensch ist stets bereit zu vertrauen, wenn er nur kann. Wer kein Vertrauen hat, wozu es auch sei, dem fehlt es einzig und allein am Können. Man muß es also den Menschen möglich machen, Vertrauen zu hegen, indem man den Grund ihres Mißtrauens beseitigt, und ihnen Grund zum Vertrauen giebt. Ich will dieß an einem Beispiele, zu erläutern suchen.

(Besluß folgt in der nächsten Nummer.)

Constitutioneller Verein zu Ratibor.

Ratibor 16. August. Ordner Herr Chef = Präsident Wenkel. Der Ordner dankt für das Vertrauen, welches die Versammlung durch die Wahl desselben in den Vorstand bewiesen, und ermuntert zur öfteren Benützung der Tribüne. Wir seien zu dem schönen Zwecke mit einander hier verbunden, um gegenseitig von einander zu lernen und uns gegenseitig zu stärken; da sei die Hauptsache nicht die Form, sondern die Sache, und wo jeder den Hauptzweck im Auge behaltend seinen Theil zum Allgemeinen beitrage, da werde sich aus einer socialen oder politischen Frage die andere wie von selbst herausspinnen.

Da ein besonderer Vortrag nicht angemeldet war, so theilte der Ordner die Antwort mit, welche der constitutionelle Zentralverein zu Breslau an die Breslauer Abgeordneten bei der

National-Versammlung in Berlin auf deren Beleuchtung eines früheren Schreibens erlassen hat. Der Zentralverein sagt in dieser Antwort, daß es unpassend sei, in solchen Angelegenheiten sich des Hohnes und Spottes zu bedienen. Die National-Versammlung sei in Berlin zusammengerufen, um eine Verfassung zu Stande zu bringen, nicht aber über tausenderlei andere Dinge zu debattiren. Zu diesem Zwecke haben auch die Breslauer Wähler ihre Deputirten nach Berlin gesandt, und zu keinem andern. Den Aufbau einer constitutionellen Monarchie erwarteten die Wähler von ihren Abgeordneten, nicht aber Sympathien und das Liebäugeln mit den Republiken der alten und neuen Zeit.

Ueber die Frage, daß die National-Versammlung zunächst und vor allem andern eine Verfassung zu Stande zu bringen suchen solle, spricht der Ordner seine Ansicht weiter aus, da Niemand sich um das Wort gemeldet. Er entscheidet sich für eine bejahende Antwort. Die Märzrevolution und ihre nächsten Folgen haben zu manchen ernststen Besorgnissen Veranlassung gegeben. Wir sahen die Sicherheit der Personen und des Eigenthums gefährdet, eine fieberhafte Aufregung war überall sichtbar, bedeutende Veränderungen gingen in wenigen Tagen vor sich, es habe in der That eine Revolution stattgefunden, darüber dürfen wir uns nicht täuschen, und zu beklagen sei nur dieß, daß wir nicht auf friedlichem Wege zu dieser Reform gekommen seien.

Diese Revolution habe aber nicht alles nivellirt, sie habe den Thron unangetastet gelassen, und an der Spitze stehe noch der König. Wenn jene fieberhafte Aufregung der ersten Tage größtentheils geschwunden und alles ruhiger geworden, so liege der Grund darin, weil das Volk in seinen verschiedenen Parttheien seine Abgeordneten zur National-Versammlung geschickt habe, und hoffe, daß diese dem Bedürfnisse abhelfen und die neue Staatsverfassung bald aufbauen werden.

Es sei daher allerdings die erste und höchste Pflicht der Abgeordneten, dahin zu wirken, daß die Verfassung bald zu Stande komme, und dadurch wieder geordnete Verhältnisse eintreten. Vielseitige Interpellationen und andere Fragen, die mit dem Aufbaue des neuen Hauses nicht in naher Beziehung stehen, legen nur neue Hindernisse in den Weg und verzögern das Werk. Ein zweiter Grund, weshalb vor allem andern auf die Verathung der Verfassung gedrungen werden müsse, sei der, weil alle Geseze ihren Halt- und Stützpunkt in der Constitution finden müßten. Man könne aber nicht von hinten anfangen und einzelne Geseze, z. B. über die Wehrverfassung, Pressfreiheit u. s. w. geben, da alle Geseze von dem einen ausgehen müßten. Es müsse drittens die Verfassung erst festgestellt werden, weil diese erst die Art und Weise bestimmen muß, wie die Geseze zu Stande kommen sollen, in welchem Umfange das Veto der Krone festgestellt werde. Härten auch die bis jetzt verathenen Geseze die Zustimmung der Krone erhalten, so